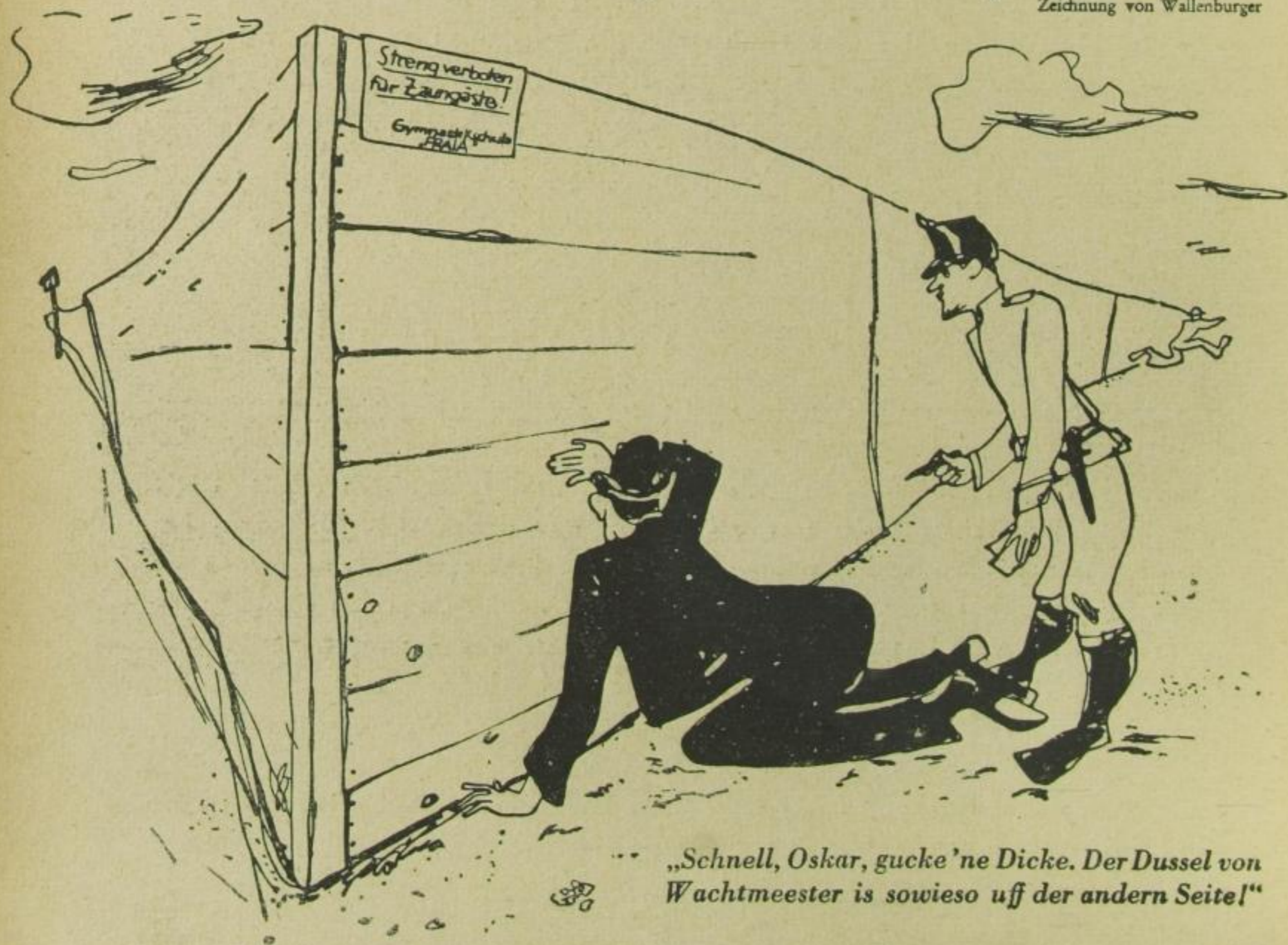


stützt, will sich ihm versagen. Vincent schickt ihm ein Bild von Sien, als „Mater dolorosa“, und schreibt ihm dazu einen traurigen Begleitbrief: „Die Frau hängt wie eine zahme Taube an mir. Ich konnte nicht anders, ich tat, was meine Pflicht war. Du wirst mich, lieber Theo, auch ohne Worte verstehen. Ich dachte wohl an eine andere Frau, für welche mein Herz schlug, doch die war in weiter Ferne und wollte mich nicht sehen, und diese — sie lief da einher, frierend, krank, hungrig, verzweifelt um ihre fünf Kinderchen. Ich konnte nicht anders, Theo, Theo — Du hast mein Brot in Händen, wirst Du mich brotlos machen und mir den Rücken kehren? Von Deiner Hilfe hängt mein Leben ab... Ich be-reite mich auf das Ärgste vor... Auf ein Todesurteil von Dir, nämlich auf das Aufhören Deiner Hilfe...“

Der Bruder ließ Vincent nicht im Stich. Er bat ihn aber, sich von „jener fürchterlichen Dirne“ zu trennen. Vergeb-

lich. Vincent liegt unentrinnbar in den Banden dieser seltsamen Frau, die ihn scheinbar liebt, die für ihn, für seine Einsamkeit etwas empfindet. Er will Sien heiraten. Zu der Heirat kommt es aber nicht. Sien bekommt ein sechstes Kind, aber nicht von ihm und Gogh entschließt sich auf Bitten seines Bruders zu einem Abschiedsbrief. „Ganz ehrlich“, schreibt er an Sien, „wirst Du wohl nicht durchkommen können. Aber bleibe ehrlich, wie es Dir möglich ist. Auch ich werde so ehrlich wie möglich sein, aber daß ich weit davon entfernt bin, gut durchs Leben zu kommen, das kann ich Dir jetzt sagen... Wenn Du nur so handelst, daß die Kinderchen in Dir, auch wenn Du ein armes Weib bist, eine Mutter finden, dann bist Du und bleibst Du mit Deinen vielen Fehlern in meinen Augen gut. Auch ich werde es für mich versuchen. Ich muß hart arbeiten. Tue Du das auch.“

* Zeichnung von Wallenburger



„Schnell, Oskar, gucke 'ne Dicke. Der Dussel von Wachtmeister is sowieso uff der andern Seitel!“